

**Verkauf:**  
Jahresabonnement 3,50 M., frei ins  
Haus gebracht; durch die Post-  
bezogen 3 M. 25 Pf.  
Einzelnummern 10 Pf.

# Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

**Anzeigenpreis**  
die viergespaltene Standard-  
zeile oder deren Raum 20  
Pfg.; im Nachdruckteil die  
Pfeilzeile 35 Pfg. — Nach-  
satz bei öfteren Wiederhol-  
ungen. — Laufende Wohn-  
ungsanzeigen nach Ueberein-  
kunft.

**Geschäftsstelle**  
Luisenstraße 73, Fernruf 414  
Postfachkonto Nr. 11965  
Frankfurt a. M.

## Die Unruhen in Berlin.

### Ein trauriger Weihnachtsabend.

Berlin, 24. Dez. (Priv.-Tel.) In Berlin ist seit gestern wieder Blut geflossen. Ein trauriger Weihnachtsabend: ganz besonders traurig für das deutsche Volk, das jetzt um seine Existenz ringt.

Die Ursache des Zusammenstoßes war die Forderung der Matrosen

auf Rückerstattung von 80 000 Mark Feuerungszulage und die der Regierung, das Schloß zu räumen. Seit einiger Zeit schon war es die Absicht des Kommandanten Weis, die Matrosendivision aus Berlin zu entlassen, da inzwischen eine republikanische Soldatenwehr gebildet worden ist. Diese Absicht scheint die Matrosen, die sich schnell in Berlin eingefunden haben, am meisten erbittert zu haben, und zwar noch als auf die Forderung von 80 000 Mark scheint das Bestreben der Matrosendivision darauf hinauszuweisen, ihr Verbleiben in Berlin zu erzwingen. Es haben in den letzten Tagen wiederholt Verhandlungen zwischen den Delegierten der Matrosen, dem Kommandanten Weis und den Volksbeauftragten stattgefunden, die aber zu einer Erleichterung der schwebenden Fragen nicht führten. Diese Verhandlungen wurden gestern von den Matrosen jäh abgebrochen und mit der Verhaftung von Weis und der kühnen Internierung eines Teils der Volksbeauftragten getönt. Erst in diesem Augenblick sind Truppen der republikanischen Soldatenwehr, der Berliner Garnison und der bei Babelsberg in der Nähe von Potsdam einquartierten 1. Kavallerie-Schützen-division eingezogen. Es wird nirgends deutlich gesagt, wer die Truppen herbeigerufen hat. Auch die sozialdemokratischen Blätter, die doch Beziehungen zur Regierung haben, schäffen darüber keine volle Klarheit. Im Laufe der heutigen Verhandlungen zwischen dem Führer der ersten Kavallerie-Schützen-division, dem Obersten v. Tschirsky und den Matrosendelegierten sind gewisse Anhaltspunkte gegeben worden, die auf die Befehlsquelle schließen lassen. Die „Freiheit“ berichtet, daß der Volksbeauftragte Barth mit dem Befehlshaber der herbeigerufenen Truppen heute vormittag verhandelt und daß ihm dieser mitgeteilt habe, er habe den Matrosen im Schloß und im Marstall sich zusammengezogen haben, folgendes

#### Ultimatum

übermittelt: „Wir verlangen vollkommene Ergebung der Matrosen, denen ihre berechtigten Forderungen sofort erfüllt werden sollen. Binnen zehn Minuten haben alle im Marstall und im Schloß befindlichen Matrosen sich unbewaffnet auf dem Schloßplatz aufzustellen. Sie haben zehn Minuten Bedenkzeit. Wenn nach dieser Frist nicht die weiße Fahne gezogen wird, werden wir Schloß und Marstall mit Artillerie beschießen.“ Der Oberst soll hinzugefügt haben, der Befehl sei ihm vom Generalkommandeur Lequis gegeben worden, der ihn wiederum von der Regierung bekommen habe. Barth macht demgegenüber darauf aufmerksam, daß ihm, wie auch den beiden anderen Mitgliedern der unabhängigen sozialdemokratischen Partei, also Haase und Dittmann, von einem solchen Befehl nichts bekannt sei. Er gab einen Gegenbefehl als Mitglied der Regierung, daß nicht geschossen werden dürfe, worauf der Befehlshaber v. Tschirsky ihm erklärt habe, daß dieser Befehl nur von Ebert oder von der gesamten Regierung ihm übermittelt werden könnte, und damit endete die Aussprache zwischen dem Truppenbefehlshaber

und dem Volksbeauftragten Barth, der sich daraufhin in die Kabinettsstube begab. Auf das Ultimatum wurde von den Matrosen nicht reagiert und daraufhin ordnete der Befehlshaber die Beschießung des Schlosses an. Vom Zeughaus aus wurde mit einem 7,5-Zentimeter-Geschütz gegen die im Schloß aufgestellten Maschinengewehre das Feuer eröffnet. Die Matrosen erwiderten mit Maschinengewehrfeuer. Auch die Truppen schossen mit Maschinengewehren und nachdem das Feuergefecht eine zeitlang kräftig gedauert hatte, gingen einige Sturmtruppen über den freien Platz gegen das Schloß vor und drangen, nachdem sie vier Tote und etwa zehn Verwundete durch Maschinengewehrfeuer gehabt hatten, mit Handgranaten ins Schloß ein. Sie besetzten die ehemaligen Privatgemächer des Kaisers. Den Weißen Saal fanden sie fest verammelt. Nachdem sie sich auch hier mit Hilfe von Handgranaten den Zugang verschafft hatten, kam es

#### im Weißen Saal zu einem heftigen Kampf

Mann gegen Mann. Die Sturmtruppen drängten im Schloß die Matrosen immer weiter zurück, nahmen eine Anzahl von ihnen gefangen und besetzten die Telefonzentrale, während in dessen draußen ein Teil der Gardekavallerie-Schützen-division gegen den Marstall vorgerückt war. Der Marstall wurde mit einem 10,5-Zentimeter-Geschütz beschossen und erhielt 20 schwere Treffer. Auch aus ihm heraus antworteten die Matrosen mit lebhaftem Maschinengewehrfeuer. Es gab auf beiden Seiten zahlreiche Tote und viele Verwundete. Inzwischen waren hinter den Sturmtruppen Anhänger der Spartakusgruppe in das Schloß eingedrungen, die dort, Berliner Blätter zufolge, plünderten. Sie wurden mit Bajonetten aus dem Schloß vertrieben. Das Schloß weist starke Zerstörungen auf. Die Fenster sind zum größten Teil zertrümmert und auch das Mauerwerk hat zahlreiche Treffer. Im Innern scheinen Brände ausgebrochen zu sein, worauf die aus den Fenstern dringenden dicken Rauchwolken schließen lassen. Um 10 Uhr wurde im Marstall die weiße Fahne gehißt und von diesem Zeitpunkt an ruhen die Kämpfe.

### Die verschärfte Regierungskrisis.

Was sich am Weihnachtsabend in Berlin abgespielt, wird für alle Zeiten zu den dunkelsten Kapiteln der deutschen Revolutionsgeschichte gehören. Nicht nur, daß wieder einmal Blut in den Straßen der Reichshauptstadt geflossen ist, und daß die Zivilbevölkerung in Massen an den Kämpfen teilgenommen hat, ist das bezeichnende dieses schwarzen Tages, sondern, daß die Reichsregierung durch einen Haufen ausgehegelter Matrosen ernstlich bedroht werden konnte und daß die gleiche Reichsregierung, obwohl sie scheinbar die Uebermacht auf ihrer Seite hatte, schließlich mit den Reutern verhandelte und einen Frieden abschloß, der einer Kapitulation vor ihnen verzweifelt ähnlich sieht.

Jedermann fragt sich, wie es dahin kommen konnte. Offenbar trifft die Reichsregierung ein starkes Verhängnis. Als die Fronttruppen in Berlin und Potsdam eingerückt waren, und der Regierung Ebert-Haase Treue und Gehorsam gelobt hatten, schien das Ende der Spartakusherrschaft vor der Tür zu stehen. Aber die Regierung scheute sich offenbar vor der ihren Männern gebotenen Macht irgendwelchen Gebrauch zu machen. Sie fürchtete wahrscheinlich, es könnte dadurch der Anschein erweckt werden, als ob sie für die persönliche Sicherheit der einzelnen Volksbeauftragten die Soldaten gegen Berlin marschieren lasse. Daß aber die Volksbeauftragten un-

ter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen nicht beliebige Privatpersonen, sondern die Verkörperung der augenblicklichen Staatsgewalt sind, die ihre Autorität unbedingt aufrechterhalten muß — der Gedanke lag ihr offenbar fern. Aber selbst die Unterlassung des Appells an die Macht wäre noch erträglich gewesen, wenn wenigstens die Regierung die ihr ergebenden Regimenter in ausgiebiger Weise über die politischen Verhältnisse und die geplanten Maßnahmen für die deutsche Zukunft aufgeklärt hätte. Statt dessen hat sie sich nach dem Zeugnis des Generals Lequis nach dem Einzug der Truppen gar nicht mehr um sie gekümmert, und das Agitationsfeld den Spartakusleuten überlassen. Wie eifrig die dann unter den Soldaten gewühlt haben, das hat sich ja leider am Weihnachtsabend dadurch gezeigt, daß ein anscheinend nicht unerheblicher Teil der Truppen mit den Matrosen gemeinsame Sache gemacht hat. Ob dadurch oder durch unbegründete schwächliche Nachgiebigkeit der Unterwerfungsfriede des Weihnachtsabends zustande gekommen ist, vermag man vorläufig noch nicht zu erkennen. Sicher ist nur, daß vor dreitausend meuternden Matrosen die ordnungsmäßig bewaffnete Truppenmacht der Berliner und Potsdamer Garde schließlich zurückgezogen wurde, und daß der Spartakusgeist weiterhin die Regierung unter dem Schutze der Matrosen terrorisierten darf.

Wie lange er daran noch Gefallen findet, bis er sich entschließt, die Regierungsgewalt selbst zu übernehmen, steht noch nicht völlig fest. Allem Anschein nach verfügt die gegenwärtige Regierung nicht mehr über die notwendige Autorität, um im Bedarfsfälle durch Truppenaufgebot geordnete Zustände in der Reichshauptstadt zu schaffen. Wenn Ledebour und Liebknecht wollen, so scheint es kein ernstliches Hindernis auf dem Wege zur Regierungsherrschaft für sie mehr zu geben. Was aber dann kommt, braucht nicht ausführlich ausgemalt zu werden. Das russische Beispiel lehrt es zur Genüge. Fraglich bleibt, was die Entente tun will. Vielleicht rückt sie dann aus Besorgnis für ihre Faustpfänder beim Friedensschluß in Deutschland ein, um gewaltsam Ordnung zu schaffen, vielleicht ist ihr aber auch die völlige Zerschlagung und Auflösung des Reiches noch wertvoller als die Sicherung ihrer Faustpfänder, und sie bleibt untätiger Zuschauer. Auf alle Fälle weisen die blutigen Straßenschlachten Berlins am Weihnachtsabend und die durch sie enthüllten Schwachzustände der Regierung erneut auf eine äußerst düstere Zukunft hin.

### Aus dem besetzten Gebiet.

hi. Die Absperrung der neutralen Zone vom besetzten Gebiet durch die französischen Besatzungstruppen ist nunmehr in schärfster Form durchgeführt worden. Wenn Ende voriger Woche nach den Mitteilungen der feindlichen Kommandanten einige Milderungen in Aussicht gestellt waren, so sind diese durch neuerliche Maßnahmen hinfällig geworden. Geradezu niederschmetternd wirkte am Montag vor Weihnachten der unverblühte Ausweisungsbefehl auf die nach dem 1. August 1914 in das Besatzungsgebiet gezogenen männlichen Personen zwischen dem 17. und 45. Lebensjahre. Hals über Kopf mußten diese Leute nur mit den nötigsten Habseligkeiten ausgerüstet, ihre Wohnorte verlassen. Hunderte und Aberhunderte zogen unter Zurücklassung ihrer Familien in eine ungewisse Zukunft. Das Wirtschaftsleben wird dadurch immer mehr einer Katastrophe zugeführt. Jeglicher Postverkehr zwischen hüben und drüben ruht. Wer sich unvorsichtiger-

## Felice.

Roman von Arthur Winkler-Tannenberg.  
(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Ein junger Mensch, eine Soldatenmütze auf dem weißen Blondkopf, kam aus dem Saale. Erhielt, durstig. „Wo kriegt man hier rasch 'nen Schluck?“

Wegner reichte ihm sein eben neu gefülltes Glas hin. „Da, nimm, Peter, hast ja doch nicht viel Zeit. Die Mädel reifen sich um die Reservaleute. Kenne das, ging mir ebenso!“

Der Blonde nahm das Glas: „Zum Wohl!“ sagte er und trank.

Dann wuschte er sich mit dem Handrücken den Bier-  
schaum aus dem schmalen Bärtchen.

„Läßt sich halten mit den Mädeln! Sind um den neuen  
Schloßkutscher, wie die Mädeln ums Licht!“

„Na, na,“ lachte Wegner, „den Peter Kulsch, der mal  
das väterliche Gut kriegt, wird doch keine hintern Schloß-  
kutscher stellen. Müßte schon dumm sein!“

„Das sagt Ihr, Vater Wegner?“

„Donnerstag, ja, und warum sollt' ich's nicht. Ist  
meine Meinung. Was, Johann, davon sprachen wir  
gerade!“

Der zum Zeugen angerufene Diener nickte.

„Na, Eure Tochter ist der Meinung nicht —“ entgeg-  
nete Kulsch, stellte mit Dank das leere Glas hin und  
ging.

Wegner machte ein ärgerliches Gesicht. Ärgerlich, daß  
ihm das vom Johann gesagt wurde. Er wandte sich zum  
anderen Teil des Zimmers wo seine Frau am Kaffeetisch

saß. Ein Geschwätz von durcheinander sprechenden Frauen  
klang von dorten herüber.

„Mathilde —“ rief die rauhe, tiefe Stimme.

Drüben sprang die Bäuerin auf. Demütig, ganz ver-  
schüchtert, kam sie heran:

„Ja, Vater, was soll's denn?“

„Hast du was Mädel auf?“

„Sie tanzt — da drin —“

„Mit wem?“

„Das weiß ich nicht —“

„Dann sieh nach und sag's mir.“

Folgsam ging die Frau davon. Wegner hatte sich  
vom Wirt neues Bier bringen lassen, eben probierte er  
den Stoff, da kam Venes Mutter zurück.

„Eben tanzt sie mit dem Kutscher —“

„Schon wieder! Verbielt's ihr —“

„Schon wieder? Aber — Vater —“

„Verbielt's ihr, sag' ich, frag nicht erst.“

Kopfschüttelnd ging Frau Wegner in den Tanzsaal  
und bald darauf kam sie in Begleitung ihrer Tochter zu-  
rück. Vene nahm nun am Kaffeetisch Platz.

Vater Wegner befiel sie im Auge.

Johann war zum Schenktisch gegangen, sich eine Zigarre  
zu kaufen, und die anderen am Tische besprachen in leb-  
hafter Meinungsverschiedenheit die Ausichten der Kar-  
toffelernte. So war Wegner ungestört bei seiner Beob-  
achtung.

Jetzt erschien Peter Kulsch wieder im Zimmer, legte  
die Mütze ab, strich sich eine blonde Strähne aus dem Ge-  
sicht und trat hinter Venes Stuhl. Er sprach auf das  
junge Mädchen ein, immer eifriger, aber Vene schüttelte  
den Kopf.

Jetzt bemerkte Peter, daß Wegner interessiert hin-  
schaute. Er zwifte ärgerlich die Achseln und kam, nach dem

Saal zurückkehrend, an des Bauern Platz vorbei.

„Nun tanzt sie überhaupt nicht mehr —“ sagte er,

„weil sie mit dem schmutzigen Kutscher nicht tanzen soll —“

Dann war er fort und tauchte im Strudel der Walzen-  
den unter.

Anton Wegner wollte keinen Lärm verursachen. Er  
stand auf und ging zu Vene.

„Was wollte Peter von Dir?“ fragte er leise.

„Einen Tanz —“

„Und warum sagst Du nein —“

„Ich bin müde, Vater —“

„Papperlapapp, mit achtzehn Jahren ist kein Mädel  
zum Tanz zu müde. Willst Du etwa mit mir maulen,  
weil ich Dir verbieten ließ, mit dem Hofkutscher immer-  
fort zu tanzen?“

„Immerfort?“ Berängigt schlug das junge Mädchen  
die Augen nieder.

„Mir zuviel, Du wirst mit Peter tanzen.“

„Ja, Vater —“

Damit ging der Alte in den Saal. Das erste, was  
er wahrnahm, war, daß Vene, felig an die lichtblaue  
Linthe geschmiegt, mit Leo durchs Bedränge schwebte.  
„Dienstbote zu Dienstbote,“ murte er für sich. Dann sah  
er Peter Kulsch mit finsternem Gesicht an einem Posten  
der Musiktribüne lehnen.

Freundschaftlich stieß er ihn an.

„Die Vene ist jetzt ausgeruht — und wenn Ihr noch  
mögt, Peter —“

„Na, ja, ich bin nicht so. Mädel haben Mädeln —“

„Die treibt man den Frauen bald aus —“ meinte  
Wegner und zwinkerte mit den Augen. „In meinem  
Haufe gibt's keine Mädeln. Da bin ich der Herr —“

(Fortsetzung folgt.)

weise in das besetzte Gebiet begibt, verfällt unrettbar der Internierung. Gar mancher wurde in diesen Tagen davon betroffen.

Die Ortschaften Langen, Egelsbach und Arheilgen sind nunmehr auch seit Montag besetzt. Griesheim a. M., obwohl unbesetzt, ist in der Lebensmittelzufuhr von Höchst am Main abgeschnitten und wird von Frankfurt vorerst versorgt. Gegen Frankfurt waren die feindlichen Posten bis auf den Bahnhof Rödelheim vorgeschoben, wurden aber später wieder zurückgezogen. Der Bahnverkehr mit Cronberg ist eingestellt. Da die Eisenbahnlinie Frankfurt-Bad Homburg bei Wehlirchen feindliches Gebiet berührt, findet hier eine regelmäßige Kontrolle der Züge statt.

Die erste französische Brücke über den Rhein wurde zwischen Kierstein und Oppenheim unter der Leitung des Pionierhauptmanns Simon geschlagen. General Mangin wohnt der Vollendung der Brücke, die eine 75 Meter breite Fahrtrasse für den Schiffsverkehr offen läßt, bei. Dieser Tage findet bereits ein allgemeiner Wechsel der Garnisonssoldaten statt.

## Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 27. Dez. 1918.

\* **Die Weihnachtsfeiertage.** Während des Weihnachtsbaumes hoffnungsvolles Grün — denn nicht überall mögen ihn Kerzen geschnitten haben — das Nahen des großen Tages der Christenheit kündete und die Nacht, die wir heilig zu nennen von Kindesbeinen an gewöhnt sind, sich tiefer senkte, streute der Winter, wohl nur von Wenigen bemerkt, weiße Blüten über die schlummernde Erde. Am ersten Weihnachtsmorgen überraschte uns das herrliche Bild einer echten Winterlandschaft. Felder und Fluren gehüllt in eine weiße Decke, Sträucher und Bäume gebeugt unter der Schneemenge bis hinauf zu den Wipfeln. Man hat diese große weiße Decke oft das Leidentuch der Erde genannt. Aber unter einem Leidentuch liegen nur Tote und hier pulsiert das Leben, das auf die Sonne wartet, die jetzt ihren Aufstieg im Bogen des Himmels begonnen hat, die es wieder emporziehen soll zum Licht. — Gegen Mittag fanden ihre Strahlen, wenn auch nur vorübergehend, den Weg durch das bleigraue Gewölk. So kurz es auch war, es genügte um den Schnee auf den Bäumen in tausende von kleinen Perlen zu verwandeln, die im Sonnenlicht funkelten, schöner und prächtiger als der reichste Kerzenschmuck des in die Stube verbannten Baums des deutschen Waldes.

Geräuschvolle Feiern hat es wohl nirgends gegeben. Man fühlt den harten Druck dieser Tage und ahnte, was in künftigen schweren Zeiten — denn noch ist der Welt der Frieden nicht vergönnt — alles zu ertragen sein wird. Daß uns dazu, und wenn es gilt unser Vaterland neu und zu einer schöneren Zukunft auszubauen, der in vier Kriegsjahren bis zuletzt bewiesene Heldennut, Entschlossenheit und Stolz, der uns bis hierher aufrecht erhalten hat, nicht fehle, ist der heiße Wunsch, mit dem wir die Weihnachten des Jahres 1918 entlassen.

\* **Stadtverordneten - Versammlung** im Rathause am Montag, den 30. Dezember, abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Kreditbewilligung zum Anlauf eines Zuchtbullens.
2. Kreditergänzung für das Gas- und Wasserwerk.
3. Erhöhung des Wasserpreises vom Winterhalbjahr 1919 ab.
4. Rückführung eines Betrags aus dem Steuerreferendums an die 1918er Anleihe.
5. Kreditbewilligung zur Beschaffung eines Unterfunktraumes für die Kraftwagen.
6. Kreditbewilligung zur Beschaffung von Mänteln für die Kraftwagenführer.
7. Bildung einer Sicherheitswehr.
8. Anrechnung der Kriegsjahre als doppelt bei der Pensionierung der Gemeindebeamten.
9. Erhöhung der Preise für elektrischen Strom.
10. Gewährung einer einmaligen Teuerungszulage an die Angestellten und Arbeiter.

g. **Homburger Turnverein.** Der Homburger Turnverein wird am Samstag, den 4. Januar im Saalbau eine Gedenkfeier für die gefallenen Mitglieder und eine Begrüßungsfeier für die aus der Gefangenschaft, vom Feld- und Heimatbeere Zurückgekehrten, verbunden mit einem Rückblick auf die Tätigkeit im Turnverein während der Kriegsjahre abhalten. Besondere Einladung ergeht noch durch die Tageszeitungen.

\* **Kurhaus-Theater.** Die einzige Ausbeute, die ich aus der „ernsthaften Komödie“ des Wilhelm Stülcken, betitelt „Die Straße nach Steinach“ mit nach Hause genommen habe, war die Einsicht, daß eine rechte Schauspielkunst auch einem mäßigen Bühnenwerk, wenn auch nicht zu einem Erfolg, so doch zu einem Achtungserfolg verhelfen kann. Der Inhalt der Komödie interessiert so wenig, daß es sich nicht lohnt ihn nachzuerzählen. Außer recht nebelhaften Andeutungen kaum ein Gedanke, der zum Nachdenken anregen könnte. Ein zweites Mal möchte wohl schwerlich einer, der den zweiten Weihnachtsfeiertagabend im Theater verbrachte, die „Straße nach Steinach“ genießen. Unter der Spielleitung des Herrn Otto Hennig (Geheimrat Sekurius) waren in größeren Rollen beschäftigt die Damen Sita Stauß, deren Berta Sekurius auf großes Können schließen läßt, Gertrude de La Ska (Linde Sekurius) sowie die Herren F. W. Schröder (Walter Minthe), Otto Wallburg (Peter Künne), Hans Schwarze (Schönblitz) und Alois Grohmann (Regierungsrat Landgrebe). In der kleinen Rolle des Amtsdieners Dornigkei interessierte Herr Hermann Kner.

h. Im **Kindischen Bürgerstift** wurde dieses Jahr von einer allgemeinen Weihnachtsfeier abgesehen und zwar aus triftigen Gründen, den Zeitverhältnissen angepasst. Trotzdem erhielten die Insassen von der verehrlichen Verwaltung eine Geldspende pp. Auch ließ es sich ein gültiger Unbekannter, wie schon seit Jahren nicht nehmen, den Insassen ein Geldgeschenk zukommen zu lassen. Herr Rentner Gustav Weigand spendete in dankenswerter Weise die Mittel zu einem Weihnachtsbrot. Den gütigen Gebern sei hierfür auch öffentlich besten Dank gezollt. Herr Stefan Holzhausen erschien am Weihnachtsabend bei den

Insassen, um dieselben zu begrüßen und die Mitteilung zu machen, daß er für die ausgefallene Weihnachtsfeier am Silvesterabend eine Hausandacht abhalten würde. Die Zahl der Insassen hat sich im Laufe des Krieges durch Sterbefälle auf 9 Personen verringert. Es sollen vorerst aber auch keine neuen Insassen aufgenommen werden, bis wieder einigermaßen normalere Lebensbedingungen eintreten.

\* **Siebentes Sinfonie-Konzert.** Am Samstag, den 28. Dezember, abends 7½ Uhr, findet unter Kapellmeister Ehrenbergs Leitung das 7. Sinfonie-Konzert statt, und zwar um vielseitigen Wünschen zu entsprechen, als „Richard Wagner - Abend“. Neben Richard Wagners „Faust-Ouvertüre“, welche seit langem nicht gehört worden ist, gelangen Bruchstücke aus den großen Musikdramen des Meisters zur Aufführung und zwar aus „Tannhäuser“, „Götterdämmerung“, „Tristan“, „Parsifal“ und „Meistersinger“. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Konzert mit Rücksicht darauf, daß um 9½ Uhr der letzte Wagen der Elektrischen Bahn Homburg verläßt, bereits um 7½ Uhr beginnen muß.

h. **Allgemeiner Deutscher Innungs- und Handwerkertag.** Einen außerordentlichen Allgemeinen Deutschen Innungs- und Handwerkertag beruft der Zentralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands auf Sonntag, den 29. Dezember 1918, vormittags 10 Uhr, in die „Erholung“ zu Weimar. — Die Tagesordnung beschränkt sich auf die für das Handwerk aktuellsten Gegenwartstragen: 1. Stellungnahme des Deutschen Handwerks zu der gegenwärtigen Lage und 2. Stellungnahme des Deutschen Handwerks zu den Wahlen für die Deutsche Nationalversammlung. — Am vorhergehenden Sonnabend, den 28. Dezember treten zu Weimar in der „Erholung“ die preussischen Handwerkskammern zu einer Tagung zusammen. Anstatt der Ausgabe von Neujahrskarten sind bei Bürgemeister Feigen für die Stadtkassen eingezahlt worden.

Von Herrn Fabrikant Friedr. Busch 3 Kart.

## Hus Nah und Fern.

† **Frankfurt a. M., 26. Dez.** Der hier weitverbreiteten Unsitte, an der linken Seite der Straßenbahnwagen als „blinder“ Gast mitzufahren, ist am Abend vor Weihnachten an der Konstablerwache der 16jährige Schneiderlehrling Adolf Herz, Heidestraße 31, zum Opfer gefallen. Er stürzte beim Aufspringen ab, geriet unter die Räder und wurde sofort getötet.

## Kurhaus-Konzerte.

Samstag, 28. Dez., abends 7½ Uhr, 7. Sinfonie-Konzert. Richard Wagner-Abend. Leitung: Karl Ehrenberg. 1. Eine Faust-Ouvertüre. 2. Bachanal a. d. Oper Tannhäuser. 3. Trauermusik bei dem Tode Siegfried aus dem Musikdrama Götterdämmerung. 4. Vorspiel zum 1. Aufzug und Hildens Liebestod aus dem Musikdrama Tristan und Isolde. 5. Vorspiel zum ersten Aufzuge aus den Bühnenweihfestspielen Parsifal. 6. Vorspiel zu Meistersinger von Nürnberg.

# Deutsche Volkspartei früher nationallib. Partei Sonntag, den 29. Dezember nachmittags 4 Uhr im Speisesaal des Kurhauses Öffentl. Versammlung

Redner: **Rechtsanwalt Dr. FESTER, Frankfurt a. M.**  
über: „Die politische Lage und den Aufmarsch der Parteien“



**Freie Aussprache**



**Der Arbeitsausschuß.**

## Ausgabe von Lebensmitteln.

Es gelangen folgende Lebensmittel zur Verteilung:

**1. Frisches Fleisch und Wurst** 175 Gramm gegen Ablieferung der Fleischmarken für die Zeit vom 28.—29. Dezember am Samstag, den 28. Dezember von 2 Uhr an in den Metzgerläden.

**2. Teigwaren** Wassermasse Klasse 2 100 Gramm auf Bezugsabschnitt 18 der Lebensmittelkarte 2 zum Preise von 50 Pfg. das Pfd.

**3. Marmelade** 125 Gramm auf Bezugsabschnitt 19 der Lebensmittelkarte.

Zu 2 und 3 sind die Bezugsabschnitte bis zum Montag, den 30. Dezember den Kolonialwarenhandlungen einzureichen, welche sie ihrerseits bis zum Dienstag, den 31. d. Mts., dem Lebensmittelbüro gesammelt und aufgerechnet abzuliefern haben.

Der **Cigarren** und **Cigaretten-Verkauf** findet vom 28. bis 31. Dezember im Rathausladen statt.

Bad Homburg v. d. H., den 20. Dezember 1918.

**Der Magistrat.**

**Der Arbeiterrat.**

Lebensmittelversorgung.

Einer der Hauptanlässe zur **Kohlenverschwendung** ist der **schlechte Zustand**, in dem sich in fast allen Haushaltungen die **Oefen und Küchenherde** und **Centralheizungen** infolge der Abnutzungen in vier Kriegsjahren befinden, während deren fast keine Reparaturmöglichkeit vorhanden war. Man kann ruhig annehmen, daß diese Verschwendung an wertvollen, jetzt unersetzbaren Brennstoffen in den Großstädten ein Viertel bis ein Drittel des Gesamtbedarfes an Kohlen und Holz für den Hausbrand ausmacht.

Diese Verschwendung muß angesichts unserer trostlosen Kohlenlage jetzt aufhören. Oefen, Herde und Centralheizungen müssen jetzt so schnell wie möglich repariert werden. Personal und Material ist vorhanden, es sind schon genügend Tüpfel, Centralheizmonteure und Ofenseher aus dem Felde zurückgekehrt; die Beschlagnahme der erforderlichen Werkstoffe ist aufgehoben; solange noch die milde Witterung des Vorwinters anhält, ist jede Reparatur leichter ausführbar.

An alle Hausbesitzer und Mieter ergeht die dringende Aufforderung, sofort alle Heizrichtungen ihrer Wohnungen gründlich nachsehen und in Stand setzen zu lassen.

Die uns am Ende des Winters voraussichtlich fehlende Menge unserer Hausbrandkohlen kann nur durch Ersparnis im Betriebe in den nächsten Wochen zum Teil heringebracht werden und diese Ersparnis ist nur möglich, wenn alle Feuerungen in gutem Zustand sind.

**Ortskohlenstelle**

Bad Homburg v. d. H.

**Ordentliches Mädchen**

für Haushalt und Kinder sofort gesucht.

**Luisenstrasse 51.**

**Lehrling**

mit guten Schulzeugnissen für unsere Buchdruckerei gesucht

**Kreisblatt - Verlag.**

## Bekanntmachung,

betreffend die Entrichtung der Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände.

Auf Grund des § 17 Absatz 1 des Umsatzsteuergesetzes und der §§ 45 und 51 der Ausführungsbestimmungen dazu werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen in Bad Homburg v. d. H. aufgefordert die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im Monat Dezember 1918 bis spätestens 30. Januar 1919 dem unterzeichneten Umsatzsteueramte schriftlich einzuteilen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Die Steuerpflicht erstreckt sich nicht auf Angehörige freier Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Künstler usw.)

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder -verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Der Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände unterliegen auch diejenigen Personen usw. bei denen die Gesamtheit der Entgelte in einem Kalenderjahr nicht mehr als 3000 Mk. beträgt.

Die Nichteinreichung der Erklärung zieht eine Ordnungsstrafe bis zu 150 Mk. nach sich.

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wesentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer. Kann dieser Steuerbetrag nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 100 Mk. bis 100 000 Mk. ein.

Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Bordrucke zu verwenden. Dieselben werden in den nächsten Tagen ohne Aufschreiben zugesandt.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Bordrucke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Die Abgabe der Erklärung kann im übrigen durch nötigenfalls zu wiederholende Geldstrafen erzwungen werden, unbeschadet der Befugnis des Umsatzsteueramtes, die Veranlagung auf Grund schätzungsweise Ermittlung vorzunehmen.

Diese Aufforderung wird nicht allmonatlich wiederholt, die Steuerpflichtigen haben vielmehr künftig der Erklärung über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte jeden Monats im Laufe des ihm folgenden Kalendermonats unaufgefordert abzugeben.

Bad Homburg v. d. H., den 24. Dezember 1918.

**Der Magistrat**

Umsatzsteueramt.

**Der Arbeiterrat.**

**Grauer**

**Kinderpelz**

**Luisenstrasse verloren  
gegen hohe Belohnung ab-  
zugeben**

**Hotel Kaiserhof.**

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.

Samstag, den 28. Dezember.

Vorabend 4 1/2 Uhr

Morgens 9 Uhr

Neumondwoche.

Nachmittags 4 Uhr

Sabbatende 5 25 Uhr

An den Werktagen.

Morgens 7 Uhr

Abends 6 1/2 Uhr.

# Deutsch = nationale Volkspartei

## Öffentliche Versammlung

im Speisesaal des Kurhauses

— Samstag den 28. Dezember 7 1/2 Uhr —

## Tagesordnung:

Die Grundsätze der deutsch-nationalen Volkspartei u. Deutschlands Zukunft.

**Redner:** Professor **Sevin-Offenbach**  
Lehrer **Eduard Martell-Frankfurt**

**Freie Aussprache**

**Schlußwort:** Pfarrer **Julius Werner.**

Der vorläufige Arbeitsausschuß der  
Deutsch-nationalen Volkspartei Homburg.

## Städt. Abgabe hauswirtschaftlicher Gegenstände.

Antragsteller, die am **Montag, den 9. ds. Mts.** im Stadtverordneten-Saal ihre Wünsche zu Protokoll gegeben haben werden ersucht, sich zur Empfangnahme der **Bezugscheine** auf das Exerzierhaus für die ihnen von der Kommission zugesprochenen Gegenstände am **Samstag, den 28. 8<sup>1/2</sup>—12 Uhr** und **Sonntag, den 29. 11—12 Uhr** an derselben Stelle und bei demselben Beamten zu melden.

Die Gegenstände erhalten sie am

**Montag den 30. 9—12 Uhr und 2—4 Uhr** am **Exerzierhaus, Eingang durch die Kaserno gegen Vorzeigung des Bezugscheines.**

Es wird ersucht, den auf den Bezugsscheinen angegebenen **Geldbetrag abgezählt mitzubringen**, und den übermäßig beanspruchten Beamten nicht durch Fragen und dergl. die Arbeit zu erschweren.

**Umtausch und Besichtigung** von Gegenständen ist undurchführbar. **Rückgabe** erst nach Abfertigung aller anderen zulässig.

Die Gegenstände müssen sofort mitgenommen werden.

Für die bisher noch nicht vom Exerzierhaus abgeholtten Gegenstände ist Montag ebenfalls der letzte Termin, da das dortige Lager geräumt werden muß.

**Magistrat (Bauverwaltung).**

**Der Arbeiterrat.**

## Rugholz-Verkauf.

Preuß. Oberförsterei Homburg v. d. H.

**Montag, 6. Januar 1919** vorm. 10 Uhr bei Gastwirt Wagner in Oberstedten und zwar:

### I. Stammholz in größeren und kleineren Bolen

| Dist. | Holzart | I. St.  | II. St. | III. St. | IV. St. |
|-------|---------|---------|---------|----------|---------|
|       |         | St. Fm. | St. Fm. | St. Fm.  | St. Fm. |
| 2     | Fichte  | 1 = 5   |         |          |         |
| 4     |         | 1 = 3   |         |          |         |
| 4     | Tanne   |         | 17 = 23 | 34 = 26  | 12 = 5  |
| 4     | Fichte  |         | 22 = 27 | 108 = 79 | 6 = 3   |
| 4     | Buche   |         | 3 = 4   | 28 = 20  | 13 = 6  |
| 9     | Fichte  |         | 2 = 2   | 40 = 27  | 98 = 31 |
| 9     | Tanne   |         |         | 2 = 1    |         |

### 2. Derbholzstangen.

12 Douglas 66 I., 165 II., 280 III. St.

### 3. Schichtnutzholz.

12 Douglas 22 Nm. Rugholz und 66 Nm. Rughölzchen.

## Gesucht werden

## 2 helle Büroräume,

sofort oder ab 1. Januar. Angebote sind zu richten an

**Setzepfand, Ferdinandsstr. 23.**

**Instandsetzen, Reinigen**  
von **Oefen, Herde und Centralheizungen**  
werden sorgfältigst ausgeführt durch

**Baugeschäft Chr. Lanz,**

Dorotheenstraße 31.

Fernsprecher 20.

# Deutsche Volkspartei.

(früher Nationalliberale Partei.)

**Heute Freitag, den 27. ds. abends 8<sup>1/2</sup> Uhr**  
im Saal des „Schützenhofes“

## : Mitgliederversammlung. :

### Tagesordnung:

Vorstandswahl

Nationalversammlung

Die augenblickliche Lage.

**Alle unsere Mitglieder, Damen und Herren,**  
**auch die Jugendabteilung, sind hierzu dring-**

**end eingeladen.**

**Zutritt zur Versammlung hat jeder,**  
**der sich in die im Versammlungslokal auf-**  
**liegende Mitgliederliste einzeichnet.**

## Der Arbeitsauschuß.

## Bekanntmachung,

**betreffend die Entrichtung der Umsatzsteuer**  
**für die Zeit vom 1. August bis**  
**31. Dezember 1918.**

Auf Grund des § 17 Absatz 1 des Umsatzsteuergesetzes und der §§ 45 und 51 der Ausführungsbestimmungen dazu werden die zur Entrichtung der allgemeinen Umsatzsteuer verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personvereinigungen in Bad Homburg v. d. H. aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte in der Zeit vom 1. August bis 31. Dezember 1918 bis spätestens 30. Januar 1919 dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerkbetrieb. Die Absicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebs im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Angehörige freier Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Künstler usw.) sind nicht steuerpflichtig.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Von der allgemeinen Umsatzsteuer sind diejenigen Personen usw. befreit, bei denen die Gesamtheit der Entgelte in einem Kalenderjahre nicht mehr als 2000 Mk. beträgt. Sie sind daher zur Einreichung einer Erklärung nicht verpflichtet. Eine Mitteilung an das Umsatzsteueramt über die in Anspruch genommene Steuerfreiheit ist jedoch erwünscht.

Die Nichteinreichung der Erklärung zieht eine Ordnungsgeldstrafe bis zu 150 Mk. nach sich.

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wissentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer. Wenn dieser Steuerbetrag nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 100 Mk. bis 100 000 Mk. ein. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind **Vordrucke** zu verwenden. Dieselben werden in den nächsten Tagen ohne Anschriften zugestellt.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Die Abgabe der Erklärung kann im übrigen durch nötigenfalls zu wiederholender Geldstrafen erzwungen werden, unbeschadet der Befugnisse des Umsatzsteueramts, die Veranlagung auf Grund schätzungsweiser Ermittlung vorzunehmen.

Bad Homburg v. d. H., den 24. Dezember 1918.

**Der Magistrat**

Umsatzsteueramt.

## Mit dem

## Kohlensparer D. R. G. M.

**erzielt man 25-35% Kohlenersparnis.**

Urteile über eingebaute Kohlensparer sowie Besichtigung und Berechnung der Anlage kostenlos.

**Franz Martel,**

Bad Homburg

Fernsprecher Nr. 242.



## Todes-Anzeige.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage abends entschlief sanft, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach kurzem Kranksein unser innigstgeliebter und unvergesslicher Vater

**Gregor Schöppner**

im 52. Lebensjahre.

Bad Homburg d. d. H., den 27. Dezember 1918.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. Dezember, nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des kath. Friedhofes aus statt.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen nur auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

I. d. N.

**Katharina Schikora, geb. Busch.**

Bad Homburg v. d. H., 27. Dezember 1918.